

Feature I

Same, same, but different? Nordkorea nach Kim Jong-II

von Eric J. Ballbach, Eun-Jeung Lee & Werner Pfennig
Institut für Koreastudien, Freie Universität Berlin

Einführung

Die Nachricht vom Tod des nordkoreanischen Staatschefs Kim Jong-II, welche am Montag, den 19. Dezember 2011 publik wurde, sendete eine Welle der Konfusion über den Globus und wirft eine Reihe von Fragen auf. Wird durch dieses Ereignis die sicherheitspolitische Situation in Nordostasien verändert, wie wird es sich auf die Gespräche um Nordkoreas Nuklearprogramm auswirken? Sind Veränderungen in den Machtverhältnissen in Nordkorea zu erwarten? Welche Kontinuitäten und Wandlungsprozesse könnte der Machtwechsel nach sich ziehen?

Jetzt und auch in Zukunft wird es nicht leicht sein, solche Fragen zu beantworten, denn wir wissen einfach zu wenig über das Land und vor allem über den inneren Machtzirkel in Nordkorea. Dennoch lassen sich schon jetzt einige wichtige Aspekte herausarbeiten und zur Diskussion stellen.

Zum einen lässt sich feststellen, dass Kim Jong-Uns Weg an die Macht gänzlich anders verlief als der seines Vaters, Kim Jong-II. Andererseits kann sicher sein, dass die zentrale Frage der Nachfolge nicht ad hoc entschieden wurde. Angesichts der kurzen Zeitspanne zwischen der Festlegung auf Kim Jong-Un als offiziellem Nachfolger und dem Tod seines Vaters fragt man sich, ob es dem jungen Kim gelingen konnte, ähnlich wie Kim Jong-II zuvor, ein stabiles System von Verbündeten und Vertrauten zu etablieren. Darüber hinaus ließe sich vermuten, dass die Wirkungskraft der Legitimierung durch biologisch-dynastische Herkunft von Generation zu Generation abnimmt. Hinzu kommt, dass der junge Nachfolger vermutlich kaum nennenswerte Leistungen vorweisen kann.

Dennoch muss man voraussichtlich davon ausgehen, dass das nordkoreanische Regime zunächst seine Stabilität und Kontinuität beibehalten wird. Das politische System ist von autoritären Strukturen und Prozessen geprägt, und weder das Volk noch die Führungselite haben bis dato Erfahrungen mit einer wie auch immer gearteten demokratischen politischen Kultur gemacht. Darüber hinaus kann davon ausgegangen werden, dass die neue Führung in P'yöngyang, wie

auch immer die personelle Zusammensetzung und Verteilung der tatsächlichen Macht aussehen wird, dem bestehenden Regime entspringen und innerhalb der bisherigen Strukturen agieren wird. Selbst ein etwaiger Machtkampf in P'yöngyang, den manche Beobachter für realistisch halten, würde sich höchstwahrscheinlich nur innerhalb des existierenden Systems abspielen können. Es sind keine Machtgruppen außerhalb dieses Regimes bekannt. Deshalb dürfte der Personenwechsel an der Spitze zumindest in der nahen Zukunft keinen Politikwechsel nach sich ziehen.

Nordkoreas offizielles Statement zum Tod von Kim Jong-Il...

“Kim Jong Il, general secretary of the Workers' Party of Korea, chairman of the National Defence Commission of the DPRK and supreme commander of the Korean People's Army, passed away of a sudden illness at 08:30 on December 17, Juche 100 (2011) on his way to field guidance”, heißt es in einer Meldung der nordkoreanischen Nachrichtenagentur am Montag, den 19. Dezember 2011. Diese Meldung, die mit gleichem Wortlaut auf Koreanisch bekannt gegeben wurde, richtete sich sowohl an die Bevölkerung als auch an die Partei und das Militär. Darin wird in umfassender Weise den Errungenschaften Kim Jong-Ils gehuldigt und die Bevölkerung sowie die Mitglieder der Partei und des Militärs dazu aufgerufen, den Tod von Kim Jong-Il unter der Führung von Kim Jong-Un zu überwinden. Kim Jong-Un, der bis dato Vize-Vorsitzender der Zentralen Militärkommission war, wurde als *“the great successor to the revolutionary cause of Juche and outstanding leader of our party, army and people”* ausgerufen. Weiter heißt es:

“Kim Jong Un's leadership provides a sure guarantee for creditably carrying to completion the revolutionary cause of Juche through generations, the cause started by Kim Il Sung and led by Kim Jong Il to victory (...) Under the leadership of Kim Jong Un we should turn our sorrow into strength and courage and overcome the present difficulties and work harder for fresh great victory of the Juche revolution (...) All the party members, servicepersons and people should remain loyal to the guidance of respected Kim Jong Un and firmly protect and further cement the single-minded unity of the party, the army and the people. Under the uplifted banner of Songun, we should increase the country's military capability in every way to reliably safeguard the Korean socialist system and the gains of revolution and make the torch lit in South Hamgyong Province, the drive for the industrial revolution in the new century, rage throughout the country and thus bring about a decisive turn in building an economic power and improving the standard of people's living (...) Our party and people will strive hard to boost friendship and solidarity with the peoples of different countries, guided by the idea of independence, peace and friendship, and build an independent and peaceful, new world free from domination,

subjugation, aggression and war. Arduous is the road for our revolution to follow and grim is the present situation. But no force on earth can check the revolutionary advance of our party, army and people under the wise leadership of Kim Jong Un.”

...und die ersten Reaktionen aus Südkorea

Unmittelbar nach der Bekanntgabe des Todes von Kim Jong-Il berief der südkoreanische Präsident Lee Myung-Bak eine Sondersitzung des Kabinetts ein, um über die Ereignisse und die Reaktion Seouls zu beraten. In einer Ansprache an die Nation betonte er, dass sich seine Regierung auch weiterhin mit allen Mitteln für Frieden und Stabilität auf der koreanischen Halbinsel einsetzen werde:

“For the future of South Korea, peace and stability on the peninsula is more crucial than anything else. We should maintain a close cooperative system with the international community so that (his death) would not cause any threat to peace and stability on the peninsula. ... Related ministries should ensure that our national credibility will not be undermined by the geographical risks. They should make sure that citizens carry out their normal economic activities. (To prevent) division among people following the death is also very crucial.”

Während das südkoreanische Militär in Alarmbereitschaft versetzt wurde – ein üblicher Vorgang in der gegebenen Situation – lässt sich aus seinen Äußerungen und seinem Handeln schließen, dass man keinen militärischen Konflikt erwartete.

„Der König ist tot, es lebe der König“

Für diejenigen, die in der Demokratie die einzige akzeptable Form politischer Herrschaft sehen, mag die familieninterne Vererbung der Macht ein abstoßender Vorgang sein. Wie könne es so etwas im 21. Jahrhundert noch geben? Dabei übersieht man leicht, dass es noch gar nicht so lange her ist, dass auch in Europa die Macht dynastisch vererbt wurde. Auch in Deutschland existierte solch ein Herrschaftssystem bis 1918. Die Legitimität des Kaisers wurde nur von wenigen in Frage gestellt. Es reichte, unabhängig von persönlichen Verdiensten, das legitime Kind des verstorbenen Königs oder Kaisers gewesen zu sein.

In Nordkorea können wir eine solche Art der Machtvererbung beobachten. Das nordkoreanische Regime bezeichnet sich zwar als eine „demokratische Volksrepublik“, doch ist der Status der Führerfamilie Kim der eines königlichen Familie ähnlich. Ihre Legitimität gründet sich auf die Verdienste von Kim Il-Sung als Unabhängigkeitskämpfer gegen Japan. Um seine Rolle als Retter der Nation wurde systematisch ein Führerkult entwickelt. Da die Bevölkerung bis dahin außer Monarchie und Kolonialverwaltung keine andere Form von politischer Herrschaft gekannt hatte, blieb Widerstand weitestgehend aus.

Landreform und die bis in die 1970er Jahre recht erfolgreiche wirtschaftliche Entwicklung taten ein Übriges, die Bevölkerung für das Regime einzunehmen.

Mit der Vererbung der politischen Macht von Kim Il-Sung auf Kim Jong-Il ging dann auch eine Übertragung und Fortsetzung des Führerkults einher. Auch bei Kim Jong-Un als neuem Führer Nordkoreas beruht die Legitimität allein darauf, dass er der Sohn des verstorbenen Herrschers ist. Akzeptiert man dies nicht, stellt man die Legitimität des gesamten Regimes an sich und natürlich auch die von Kim Jong-Un in Frage. Somit erfolgt die Nachfolgefrage in Nordkorea nach dem bekannten Motto „Der König ist tot, es lebe der König!“.

In der koreanischen Geschichte gibt es viele Beispiele dafür, dass junge und unerfahrene Könige von guten „Regenten“ beraten wurden. Es gab jedoch auch Fälle, in denen der junge König vom Regenten oder anderen Verwandten abgesetzt wurde. König Sejo, der seinen elfjährigen Neffen entthronte und danach hinrichten ließ, ist der wohl bekannteste Fall eines eigennütigen und illoyalen Onkels. Deshalb fragt man sich, wie es Kim Jong-Un mit seinen Beratern, die ihrerseits loyale Verbündete seines Vaters Kim Jong-Il waren, ergehen wird. Wird er jemals die Chance haben, sich als Herrscher zu beweisen?

Die Entstehung einer neuen Führung in Nordkorea: Was wir (nicht) wissen

Nur wenig ist bekannt über die persönliche und politische Sozialisation von Kim Jong-Un sowie über die Funktionsweisen des Machtapparates und des inneren Machtzirkels. Nichtsdestotrotz lassen sich ein paar Eckpunkte benennen.

Die vermeintliche Machtfülle des neuen Führers

Das äußere Erscheinungsbild, von der Propaganda emsig gefördert, erweckt bei autoritären Regimen den Eindruck, als stünde an ihrer Spitze ein Alleinherrscher. Doch dieser Eindruck kann täuschen. In Nordkorea, einem politischen System sui generis, mussten die Führer immer auch auf kollektive Entscheidungsprozesse Rücksicht nehmen. Kim Jong-Un, ein junger Mann Ende Zwanzig, ist erst seit rund drei Monaten ein Vier-Sterne-General, allerdings ohne Militärkarriere, und somit ein politisch-dynastischer Nachfolger ohne besondere Reputation. Er steht nun formal an der Spitze, weil der Vater und andere einflussreiche Personen ihn dazu ausgewählt haben und er die Politik von Großvater und Vater fortsetzen soll. Seine überwiegende, wenn nicht alleinige Qualifikation ist damit dynastisch begründet. Es wird auf die Dauer jedoch nicht ausreichen, „nur“ Nachfolger zu sein. Vermutlich wird ihn, zumindest für eine Übergangszeit, ein Gremium aus Verwandten und hochrangigen Kadern aus Partei und Armee beraten. Hier dürften seine Tante, Kim Kyong-Hui und deren Mann, Jang Song-Taek wichtige Rollen spielen.

Ein unterschiedlicher Weg zur Nachfolge...

Als der nordkoreanische Staatsgründer und „ewige Präsident“ Kim Il-Sung im Juli 1994 verstarb, war die Frage der Nachfolge bereits seit vielen Jahren beantwortet. Unter dem Eindruck der Entstalinisierungskampagne von Chruschtschow und dem Schicksal der Viererbande nach dem Tod von Mao Zedong legte sich der um sein politisches Erbe besorgte Kim Il-Sung bereits sehr früh auf Kim Jong-Il als seinen Nachfolger fest. Kim Jong-Il hatte fast zwanzig Jahre Zeit, um sich auf die Machtübernahme vorzubereiten und sich Verbündete und Vertraute zu schaffen, bzw. Gegner aus dem Weg zu räumen. Er durchlief wichtige Posten in der Partei und beim Militär. Schließlich übernahm er 1997, nach einer dreijährigen „Vermächtnisherrschaft“ nach dem überraschenden Tod seines Vaters, offiziell die Macht. So wurde Kim Jong-Il nicht nur überaus systematisch, sondern auch überaus sichtbar als zukünftiger Nachfolger von Kim Il-Sung aufgebaut.

Die Nachfolge von Kim Jong-Un unterscheidet sich maßgeblich von der seines Vaters. Wie Peter Hayes, Scott Bruce und David von Hippel (2011) ausführen: *„The problem (...) is that not much is known about [Kim Jong-Il's] third son and designated 27 year old successor, Kim Jong Un. Indeed, he has (...) only ever appeared in public accompanied by his father after nearly 14 months in the limelight.“* Somit stieg Kim Jong-Un ohne einen „Marsch durch die Institutionen“ sehr schnell in die höchsten Machtpositionen des Landes auf. Sein Erfahrungsschatz in Politik, Staat und Militär dürfte dementsprechend ebenso dürftig sein wie sein Netz an Vertrauten und Verbündeten.

Wie schon erwähnt muss das aber nicht bedeuten, dass es in den Zirkeln der Macht nicht längst Absprachen hinsichtlich der Nachfolgefrage gegeben hätte. Eine solch zentrale Frage, die unmittelbar die Stabilität des Regimes berührt, ist zu wichtig, um ad hoc beantwortet werden zu können.

...in einem anderen internen und externen Umfeld?

Unmittelbar nach der Meldung vom Tod Kim Jong-Il's äußerten zahlreiche internationale Medien, Politiker und Beobachter die Hoffnung, dass sich unter der neuen Führung der politische Kurs Nordkoreas gründlich ändern werde. Wir rechnen damit, dass zumindest über eine gewisse Zeit eher Kontinuität denn Wandel vorherrschen werden. Größere Veränderungen in der Politik des Landes setzen mehr oder weniger radikale Veränderungen im politischen System voraus, die u.E. gegenwärtig unwahrscheinlich sind. So ist auch nicht zu erwarten, dass die neue Führung, die innerhalb der Strukturen des bestehenden Regimes sozialisiert wurde, die seit langem bestehenden antagonistischen Feindbilder und Identitätskonstruktionen (gegenüber den USA, Südkorea und Japan) allzu bald ändern wird. Vor diesem Hintergrund dürfte kurzfristig auch kein Wandel in der Wahrnehmung der eigenen sicherheitspolitischen Situation und Bedrohungs-

perzeptionen zu erwarten sein – zumal sich die Nordkoreapolitik der USA, Südkoreas, Japans und Chinas, die gegenwärtig in erster Linie von einer Vermeidung einer Destabilisierung des Status Quo geprägt zu sein scheint, vorerst nicht ändern dürfte. Die gewohnten Spielchen aller Beteiligten dürften nach einer gewissen Pause weitergehen.

Where do we go from here?

Auf dem jungen Nachfolger lastet neben allen anderen Herausforderungen und Unsicherheiten allein schon wegen der im Zusammenhang mit dem 100. Geburtstag von Kim Il-Sung erwarteten Verbesserung der materiellen Situation der Bevölkerung ein enormer Druck. Für die anderen Akteure, weil er im positiven Sinne „unbelastet“ gelten kann, ergibt sich eine Chance der Verbesserung der Beziehungen zu Nordkorea. Wenn er allerdings dem internen Druck nicht mehr standhalten kann, könnte es durchaus wieder zu „entlastenden“ Provokationen kommen. Diese Erkenntnis mag die anderen Akteure dazu bringen, Nordkorea sanfter anzupacken und dem Land materielle Hilfe zukommen zu lassen.

Das würde für ein „passives“ Jahr 2012 sprechen. Das ist auch die Erwartung von Hayes, Bruce und von Hippel: *“Kim Jong-Il’s death may make Korea the land of the morning calm for at least a year during which political transitions will also occur in China, South Korea, Japan, Russia, and the United States”*. In diesem Kontext sind kaum weitreichende Fortschritte etwa in der Nuklearfrage zu erwarten. Auch die neue Führung in P’yöngyang wird Zeit brauchen, sich zu festigen und vor allem mit innenpolitischen Problemen zu tun haben.

Allerdings werden der harte Winter 2011/2012 und die Feierlichkeiten zum 100. Geburtstag von Staatsgründer Kim Il-Sung kurzfristig einen Bedarf an Lebensmitteln, Energie, Kapital und anderen Gütern entstehen lassen. Dieser Bedarf wurde in der Vergangenheit von der nordkoreanischen Führung wiederholt über die Rückkehr an den Verhandlungstisch gedeckt. Hier dürfte ein *“window of opportunity”*, das leicht zu öffnen wäre, entstehen.

So bleibt trotz nicht zu erwartender Fortschritte in der „Nuklearfrage“ dennoch Raum für Optimismus. Wie Euan Graham ausführt, könnten beispielsweise die jüngsten Annäherungen zwischen P’yöngyang und Washington im Rahmen der Verhandlungen um Nordkoreas Urananreicherung Bedeutung erlangen *„if this can be parlayed into a ‘legacy’ position of the Dear Leader. Seasoned North Korea watchers may see parallels with the genesis of the Agreed Framework nuclear negotiations, jump-started in 1994 in the aftermath of Kim Il Sung’s death. Some may ponder the parallel between both Kims’ sudden death, by heart attack, and a dynastic succession coinciding with a moment of potential crisis or breakthrough in US-North Korea relations.”*

Es stellt sich wie so oft die grundsätzliche Frage, ob die internationale Gemeinschaft Nordkorea mit einer Politik der Einbindung und mit Anreizen oder mit einer Politik der Ausgrenzung und des erhöhten Drucks entgegentreten soll. Die Geschichte hat gezeigt, dass Nordkorea sehr wohl dazu fähig ist, externem Druck standzuhalten – und daraus sogar Legitimität gewinnen kann.

Literatur

- Graham, Euan
Kim Jong Il's Death: End of an Era?, RSIS Commentaries, No. 185/2011, available online at:
<http://www.rsis.edu.sg/publications/Perspective/RSIS1852011.pdf>
- Hayes, Peter, Scott Bruce, David von Hippel
Kim Jong Il's Death Suggests Continuity Plus Opportunity to Engage, NAPSNet Policy Forum – December 19, 2011, available online at:
<http://www.nautilus.org/>